



Zwangsarbeit bei der H. Maihak AG

Die H. Maihak AG hatte Werkshallen und ihre Verwaltung in der Geibelstraße in Hamburg-Winterhude. Das nach seinem Gründer, dem Ingenieur Hugo Maihak, benannte Unternehmen vergrößerte sich und verlagerte seinen Sitz und die Produktionsstätten 1939 in die benachbarte Semperstraße 24–38. Das Unternehmen stellte Spezialarmaturen und Messgeräte für die Industrie her. Im Zweiten Weltkrieg produzierte es Zünder für Granaten und Torpedos. In dieser Rüstungsproduktion wurden auch Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus den besetzten Ländern Osteuropas eingesetzt. Nach Kriegsende entwickelte sich die H. Maihak AG zum Produzenten hochwertiger Tonstudiotechnik. Die Firma ist seit dem 1. Januar 2013 Teil der SICK AG mit einem Standort in Hamburg-Poppenbüttel.



Gebäude der H. Maihak AG in der Semperstraße 24–38, ca. 1960.

Quelle: Museum der Arbeit, Hamburg, MA.A.2009-041-0084



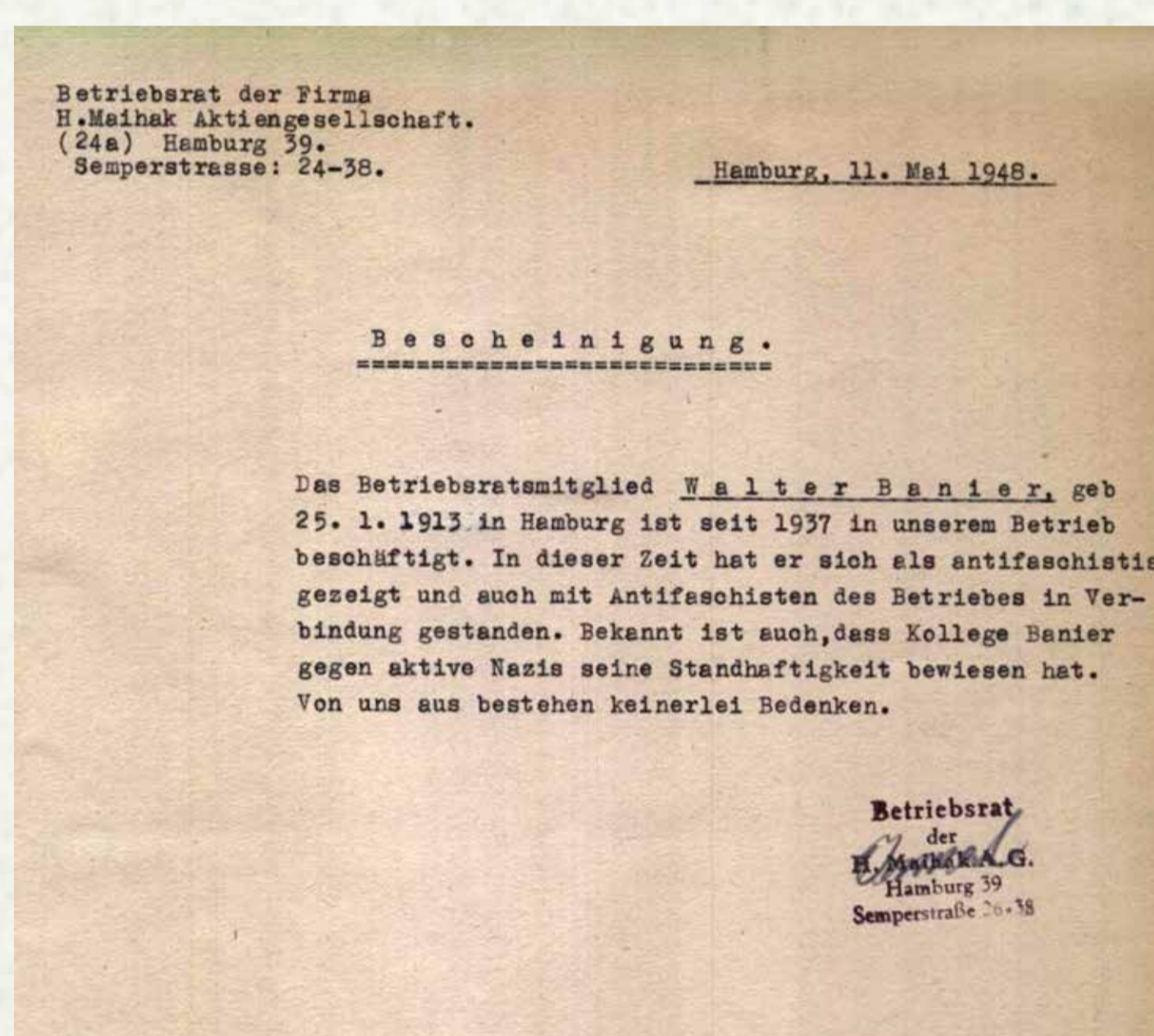
Bericht von Ganna Kondratjewna Sentschik, 2007

„Ich kam zu der Firma Maihak.“

„Ich bin Ganna Sentschik. Ich wurde am 10. Januar 1927 in der Ukraine, im Dorf Kal'nuk geboren. [...] Als die Deutschen kamen, stellten sie eine Liste zusammen mit den Namen der Menschen, die nach Deutschland verschleppt werden sollten. Ich stand auf der Liste. Ich war damals 14 Jahre alt, als ich im Oktober 1942 nach Deutschland kam. [...] Ich kam zu der Firma Maihak, wo wir Flugzeugteile schleifen sollten. Wir waren in einer gesonderten Werkstatt, wo wir mit Drehmaschinen arbeiteten. Die Arbeit war schwer. Ich war sehr dünn und jung. [...] Es wurde uns verboten, miteinander und mit den Deutschen zu sprechen. Wir sprachen nur mit dem Meister. Wir wohnten nahe der Fabrik, in einer Baracke, in der Nähe eines Kanals. Über den Kanal ging eine Brücke, dort fuhren Autos und Straßenbahn. Die Baracke hatte zwölf Räume mit je 12 Frauen. Wir gingen jeden Tag in einer Kolonne unter Bewachung von zwei Polizisten zur Fabrik. In einer Reihe gingen fünf Menschen. Wir hatten spezielle Kleidung an: Hosen und Jacken, Mützen auf dem Kopf mit der Schrift Maihak. An der Brust hatten wir das OST-Zeichen. Sonntags arbeiteten wir nicht. Abends oder sonntags wuschen wir die Wäsche oder redeten miteinander. [...] Wir bekamen keine Bestrafungen, aber dafür sollten wir arbeiten. Das Essen war schlecht. Ich war etwa einen Monat im Krankenhaus mit Magenschmerzen. Dort waren nur Russen. Im März oder April begannen Bombardierungen. Im Lager gab es einen Bunker, dort saßen wir während des Alarms. Unser Lager wurde bei den Angriffen zerstört, wir lebten dann im Bunker etwa einen Monat lang. Danach wurden wir nach Thüringen transportiert, wo es auch ein Werk mit Drehmaschinen gab. [...] Wir wurden dann von den Amerikanern befreit und danach den russischen Truppen übergeben.“

Ab 1939 war die H. Maihak AG in der Semperstraße zwischen der Geibelstraße und der Barmbecker Straße angesiedelt.

Aus: Etha Plan von Hamburg, Wandkarte bis Blankenese, Stadtpark bis Steinwärder, Hamburg o. J. (ca. 1939), Quelle: Staatsarchiv Hamburg, ZSO-1, 122-41-1939



Bescheinigung des Betriebsrats der H. Maihak AG vom 11. Mai 1945.

Quelle: Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V., Landesvereinigung Hamburg, Aktenbestand des Komitees ehemaliger politischer Gefangener, Alex Banier, Walter

Bei der H. Maihak AG waren auch Gegner des Nationalsozialismus und des Krieges wie der Kommunist Walter Banier beschäftigt. Er hatte sich am Widerstand beteiligt und war deshalb zweimal in Haft, bevor er 1937 als Teilekonstrukteur bei der H. Maihak AG eingestellt wurde. Nach Kriegsende gehörte Walter Banier dem Betriebsrat an. In einem Lebenslauf erwähnte er 1948 seine Beteiligung am Widerstand: „Im Kriege Unterstützung, durch Ernährung, der ausländischen Zwangsarbeiter bei der Firma Maihak A. G., sowie tägliche Diskussionen mittels Meldungen der Auslandssender London, Moskau.“ Weitere Antifaschisten im Betrieb waren während des Krieges die Feinmechanikerlehrlinge Rudolf Stender und Karl Kranz.



Zwangsarbeiterinnen aus der Sowjetunion in einem am Poßmoorweg errichteten Lager der H. Maihak AG, 1943. 4. von rechts: Ganna Kondratjewna Sentschik.

Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HH.3.5.2.1, Sentschik



Ganna Kondratjewna Sentschik, ca. 1942.

Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HH.3.5.2.1, Sentschik

Ganna Kondratjewna Sentschik wurde am 10. Januar 1927 in der Sowjetunion geboren. Von 1942 bis 1943 war sie als Zwangsarbeiterin bei der H. Maihak AG in Winterhude eingesetzt.

Zitiert nach: Jürgen Kretsch/Marald Elens/Silke Wölber: Zwangsarbeit in Barmbek und Winterhude (Hamburg 1939–1945). Hrsg.: Geschichtswerkstatt Barmbek, Hamburg 2016, S. 66